

Zeitnot und Zeitführung [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 14: **Erziehung und Schule in der Not der Zeit II.**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

theoretischen Einsicht ist für jeden Erzieher, dass er den Selbsterziehungswillen in sich lebendig erhält und nicht nachlässt in dem

Bemühen um seine Selbstvervollkommnung als Mensch und Erzieher in einem⁶.

Köln-Riehl.

Friedrich Schneider.

Zeitnot und Zeitführung*

Wir fassten ins Auge, dass Erziehung notwendig unabhängig im Geiste sein müsse. Ein Blick ins Leben der Gegenwart zeigt rundum, wie wenig sie es dabei von äussern Mächten und von Gewalt ist. Gerade weil sie selber eine höhere Macht ist, wird sie von den nurstaatlichen, von ich-, erd- und zeitgebundenen Triebkräften immer wieder ins Schlepptau gezwungen oder g e l o c k t. Denn es ist verlockend für kurzichtige Amtsträger, erzieherische Einsichten oder Meinungen mit Mitteln staatlicher und wehrmässiger Gewalt auszustatten und an die Absichten dieser zu verhandeln oder zu verkaufen. Sobald erzieherisches Streben, mag es noch so gut gemeint sein, der an sich auch nötigen „Erziehungsgewalt“ und der Befehlsmacht, also der Einwirkung von aussen den Vortritt lässt, begeht es Verrat am ureigensten, dem geistig-sittlichen Wesen der Erziehung, und die Macht und gewollte Uebermacht zerrinnt ihm letzten Endes unter den Händen. Erziehungswort und Machtwort sind verschiedene Dinge verschiedener Welten und sind sich eher feindlich als freundlich. Jede Mehrheit, jede Richtung oder Partei, die eine gewisse Macht im Staate erlangt, verfällt der Neigung, den Staat als Recht- und Machtgeber und als total zu erklären. Dann wird auch das erzieherische Handeln parteiisch und unfrei und kann nicht den Lebenswerten und Wertträgern Rückhalt geben, die in die Verteidigung und Minderheit gedrängt wurden. Für den Erzieher gibt es immer Minderheitenfragen.

Es gibt geistig - seelische Inhalte, die

* Siehe Nr. 13.

Auf Seite 591, Spalte 1, unten, sollte es heissen: . . . aus der Not der Zeit und ihren Erscheinungen immer wieder heraus f ü h r e , statt herausfühle.

scheinbar von selber kommen müssen und sich nicht gewaltmässig kommandieren lassen, weil sie von ihrer eigenen Welt des Geistigen und Sittlichen her gerufen, wieder belebt und zum Dableiben gebracht werden wollen. Dies je geistiger sie sind. Das Seelische ist frei. Wenn Idee und Ideal des Erziehens und des Führens von überhandnehmendem Missbrauch und Missdeutung wieder befreit und ihrem wahren Sinn und Wirken z u g e f ü h r t werden sollen, dann muss besonders hier erzieherisches Planen einsetzen: im Kleinen und Einzelnen schon beginnen, durch die Volks- und höhere Bildung hindurch und im Grossen, am Ganzen fortfahren.

Zur Veranschaulichung wenige Hinweise für viele:

Die das Sondersein der einzelnen Völker und ihre Kulturen notwendig schützenden Grenzen sind Schongebiete, die nur ein geistiger Takt wieder aufrichtet. Der politische rohe Schlagbaum ersetzt sie nicht; die massiven Autarkieiegel auch nicht.

Man kann nicht die Gemeinschaft der Menschen durch Abschliessung und Ausnahme Gesetze zerstören und zugleich die Gemeinschaft der Volks- oder Artgenossen wieder wirklich lebendig machen, auch wenn staatliche Lock- und Machtmittel sie eifersüchtig fördern.

Die Politik, die sich von der Sittlichkeit losgesagt hat, ist für das gesamte Geistes- und Seelenleben eines Volkes und der zwi-

⁶ Vom Verfasser dieses Aufsatzes wird 1936 bei Benziger, Zürich, ein Handbuch der Selbsterziehung erscheinen, das Wesen, Erscheinungsformen, Psychologie, Technik und Geschichte der Selbsterziehung darstellt.

schenvölkischen Lebensbeziehungen von geradezu verhängnisvoller Bedeutung. Die Zeit liefert uns unzählige Beispiele, welche Verwirrung Emporkömmlinge anrichten, die Staatsführer geworden sind. Die moderne Wissensbildung stattete ihren Verstand mit allen Schikanen aus und hat sie g e s c h u l t , ohne sie zu bilden, um ein Wort Masaryks anzuwenden. Emporkömmlinge. Sagen wir genau, was wir meinen. Nicht weil sie armer Leute Kind waren; es hat solche darunter, die gerade von Wohlstand und Reichtum herkamen, mit dem sie sich die Ausrüstung mit intellektuellen Schikanen aller Art gut leisten konnten. Es will besagen: sie kamen von niedern Anschauungs- und Strebenskreisen her und blieben diesen verhaftet; sie brachten nicht mit, und Schulung und Schicksal führten ihnen nicht zu jene milden Kräfte, die an Abkömmlingen alter, erlebnis- und überlieferungsreifer Familien oft beobachtet werden: Veredlung des Naturhaften, Sinn für das Sittliche, Nachdenken, Ehrfurcht oder frommer Sinn. So blieben sie Emporkömmlinge und ohne Bindungen.

Freie Bahn dem Tüchtigen! Noch vor kurzen Jahren stimmten auch Erziehungswissenschaft und Kunst in diesen Ruf ein. Das ist gerecht. Doch die Besinnung: dass die Bahn, die man einem freigibt, nicht sein persönliches Schicksal allein berühren wird, sondern das noch vieler anderer, mag uns die Tragweite bewusst machen, mit der auch unsere Verantwortung wächst, je höher die Bahn ist, die er sich zumass.

Halbgebildete und lediglich Fachgebildete taugen nicht für die Leitung staatlicher Aufgaben, von der doch das leibliche und geistige Leben eines Volkes und der menschlichen Gemeinschaft weitgehend auf Gedeih und Verderb abhängt. Es gehört beinahe einer in ehrwürdiger Ferne zurückliegenden Zeit an, wo man sich grosse Mühe gab, dem werdenden Staatsmann eine möglichst vielseitige und vor allem tiefe menschliche Bildung und Anschauung des Völkerlebens

durch Reisen zu vermitteln. Heute ist es immer mehr Uebung geworden, und das Examen- und Berechtigungsunwesen hat sie gefördert, juristische Fachbildung zur Grundlage und Bedingung für staatsmännische Berufe zu machen. Damit züchtet man eine Auffassung, die alles staatliche Geschehen in erster Linie nur aus dem Winkel menschlicher Rechtssetzung, Klugheit, Kniffe und Paragraphen und schliesslich verwaltungstechnischer, wirtschaftlicher und finanzieller Fragen sieht; und man engt der akademischen Jugend den geistigen und sittlichen Interessenkreis für menschheitliches Zusammenleben auf das Engfachliche wieder ein, bevor er noch recht an Weite gewann; philosophisches und geschichtsphilosophisches Nachdenken, das noch einige Mittelschulen zur harmonischen Bildung ihrer Schüler beizutragen suchen, wird nicht organisch weitergepflegt.

Juristische Fachbildung bleibt für die Ansprüche an staatliches Führertum nur H a l b - bildung.

Eine Forderung der Not unserer Zeit ist, dass Politik und staatliches Leben von der menschlichen und beruflichen Bildung des angehenden Staatsmannes — und Beamten — her wieder erneuert, d. h. versittlicht und vergeistigt werden. Die Politik und Staatskunst muss von Sittlichkeit und Religion her und nicht von egoistischer Rechtskür und Selbstherrlichkeit des Menschen aus fundiert werden.

Der Geist der Erziehung, der für seine menschheitliche und volkhafte Sendung frei bleiben will von staatlicher und gewaltmässiger Bevormundung, muss Menschen heranzubilden, die befreit sind vom nurstaatlichen Machtwillen und dem niedrigen Triebe der Gewalt. Als Befreier wird er frei. Und auch im Martyrium wird er frei, wenn sein Wollen geknechtet war.

Die Erziehung der eigenen Volksgenossen und die kulturpolitischen Aufgaben des eigenen Volkes in der Welt oder im Zeitgeschehen müssen aufeinander abgestimmt werden:

erstere hat vorzubauen, letztere weiterzuführen über den engern Seinsbereich des nämlichen Volkes hinaus, aber wieder auf ihn zurückwirkend wie alles Geben und Nehmen.

Die Aufgaben einer demokratischen Erziehung sind in einer Zeit wie der unsrigen besonders bedeutsam: die Herrschaft des Volkes setzt dem Anspruch der Staatsgewalt und der Tyrannis den lebendigen Widerspruch der Freiheit und des selbständigen Wertes des Einzelmenschen gegenüber. Doch auch sie muss den Willen zur Einheit im Ganzen (Synthese) haben, wenn das lebenserhaltende Mass der besonnenen und versöhnlichen Mitte nicht von Sturz zu Umsturz entgleiten soll.

Unsere Zeit und unsere eigene staatliche Gegenwart bedarf nicht vermehrter Nachöffnung fremder undemokratischer Erziehungsproben, sondern der beispielhaften Erziehung und wahren Führung eines freien Volkes durch volkhafte, im Aufblick zum Göttlichen entbundene Kräfte.

IV.

Anwendung auf das praktische Leben in der Schule und in der Jugendführung.

Die Anwendung auf erzieherische Zeitaufgaben in der Familie ist grundsätzlich gleich. Doch ist das Erziehungsrecht der Eltern gewöhnlich nicht von derselben erzieherischen Bildung und Fähigkeit und darum auch nicht von den nämlichen Aufgaben begleitet, die man dem Berufserzieher zumuten darf.

In der Schule stehen sich die Vorreiter der Lebensalter und der Zeit gegenüber: der Lehrer und der jugendliche Mensch; beide in einem Ausschnitt des Zeitgeschehens und im Spiegelbilde von Volk und Führer und des Volkes Umwelt.

Was kann der Sendbote des erzieherischen Geistes in der Kleinarbeit der Schule, der Anstalterziehung und jugendbildnerischen Veranstaltungen zu den umfassenden Zeitaufgaben beitragen?

Die Erziehung hat voranzugehen, aber sie kann die erkannten Aufgaben nicht immer gleich und im grossen verwirklichen. Der Erzieher selber muss vorangehen und die Vorarbeit im kleinen und einzelnen tun, von unten her aufbauen.

Doch ist die Schule zunächst auf die Vermittlung „abgeschlossener“ Entwicklungen eingestellt u. auf die Darbietung ausgereifter Ergebnisse des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens; dadurch hinkt sie dem Leben nach. Die Jugend fühlt und nimmt voraus. So muss die lebendige Persönlichkeit des Lehrers vermitteln und die Kluft zwischen Abstand und Zeitnähe ausgleichen.

Wir berühren die Frage der Stoffwahl für die Lesestunde und Hauslesung in den verschiedenen sprachlichen Fächern, besonders den muttersprachlichen; die Frage, wieweit ich in der Geschichtsstunde auf Kosten der Rückschau auch unmittelbare Gegenwartschau hereinnehmen darf oder soll; ähnlich in der Kunstgeschichte, der Philosophie usw.; im Rechnen — auch der Volksschule — zeit- und erlebnisnahe Beispiele aus dem wirtschaftlichen Leben der Gegenwart oder vorherrschend Rechenexempel aus irgend einer Gelehrtenküche hinter dem Monde; und, zumal in der Volksschule, die Frage des Erlebnisaufsatzes, der steten Anknüpfung an die kindlichen Erfahrungen und ihrer Vertiefung usw.

Oder: da ist der Junge, das Mädchen, von denen der Lehrer wissen, erfüllen sollte, warum sie so unjugendlich düster oder bedrückt in der Stunde sitzen und oft zerstreut. Kümmert er sich darum, dass sie aus zerrütteten Familien kommen, dass sie fast täglich hässliche Schauspiele erleben und ihnen das Eheproblem der Zeit bereits am eigenen Herzen frisst? Und hat er den Mut und den Takt und die warme Lebensnähe zugleich, Gelegenheiten zu finden und wahrzunehmen, unausgesprochene Fragen und Zweifel lösen, klären und entlasten zu helfen? Oder interes-

siert ihn nur die Wissenschaft, die keine ist, wenn sie nicht zugleich dem Leben und seiner Vertiefung dient? Das Leben des bedrückten Jungen ist ein Gleichnis der Lebensbelastungen ganzer Völker und weher Zeiten, denn an ihm, am Kleinen und ungezählten Einzelnen beginnt sie; an ihm muss auch ihre Befreiung beginnen!

In ungezählten Fällen, durch sein persönliches Verhalten wie durch Belehrung, hat der Lehrer Gelegenheit, die richtige Verwertung und Wertschätzung des Wissens und wahre Bildung vorzubereiten. Er hat wohl dem Lehrplan Folge zu geben, doch als freie Persönlichkeit, die gegenüber der Zeit und der Menschheit Verantwortung fühlt. Er hat seine Aufgabe nicht erfüllt, wenn er nur und noch so viel Wissen geboten hat. Die Einkehr und Umkehr der modernen Wissensüberschätzung beginnt mit jedem einzelnen Lehrer. Und so die Abkehr vom Aberglauben eines falsch verstandenen Fortschrittes.

« C'est peu de s'éclairer, il faut régler son cœur. » Ein Mensch der Aufklärungszeit, Herrscher, zwischen bedenkenloser Tatkraft und sittlichem Besinnen sein Reich mehrend, hat diese Erkenntnis ausgedrückt, und vom Staatsmann und Herrscher als erstes gefordert: allseitige Selbstbildung. Es war Friedrich der Grosse.

Der Lehrer, der nicht bloss Stoffbereiter sein will, wird solche Erkenntnisse auch für die tägliche Kleinarbeit im Auge behalten, ohne sie immer nennen zu müssen, noch zu dürfen. Und vergessen wir nicht: Im jungen Geschlecht auferstehen die Zeitnöte und ihr Schrei. In ihm brechen die verborgenen, oft verkannten Wunden der Väter auf und gären als Geschwüre und tragische Zwiespälte.

In einer Zeit verworrener Ansichten, verwirrter Gemüter und Wirrnis der menschlichen Verhältnisse wird erst recht Erziehung zur Ordnung am Platze sein.

Der tiefere Zweck der Erziehung zur Persönlichkeit ist: Form, Fassung, Halt geben.

Erzieher und Schulmeister, die zur Pein-

lichkeit neigen, können sich sagen, dass sie die Fährte ihres Weges haben; dass aber ihr Ordnungsdrang nur im lebendigen und warmherzigen Masshalten dem überpersönlichen und aussermenschlichen Grossen dient. Hier ist die kleine Schraube, die im Schiffskörper nicht „lugg“ lassen, die sich aber auch nicht als Schaufelrad gebärden darf. —

Das Erziehungsideal vom Einzelwirken aus gesehen:

Erziehung muss von der einzelnen Erzieherpersönlichkeit als eine geistig-sittliche Massnahme erstrebt werden, die der einzelnen menschlichen Eigenart und ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und die auch die einzelzeitlichen Verhältnisse erschaut und je nachdem vor-, mit- oder gegenwirkt.

Und das ist das Geheimnis: dass nur wer auf das Ganze und Ewige geht, die Zeitbedingtheiten abmessen lernt und die Grossmut findet, auch im Kleindienst nicht eng zu werden.

V.

Das letzte Wort ist noch deutlicher auszusprechen. Der Geist der Erziehung wird auf Erden von Menschen vertreten, und diese bleiben immer irgendwie Kinder ihrer Zeit.

Nur in der Hinwendung zu Gott wird ihr Maßstab für das Zeitliche und Menschliche unbefangener.

Ferner könnte der einzelne Erzieher das Ideal einer umfassenden Zeifführung nur dann verwirklichen, wenn er als Führerpersönlichkeit zugleich an der Spitze eines Staates oder Völkerverbandes Sendung und Auftrag ausübte oder daran entscheidend teilnahm. Darum wird er sich an Gleichstrebende schliessen, mit ihnen über- oder gleichgeordnet zusammenarbeiten, um in der Einheit gemeinschaftlicher Zielerkenntnis, des Vorgehens oder der Abwehr die eigenen Wirkungen zu verstärken und zu vertiefen.

Das wird mit Erfolg geschehen, z. B. im Verband der gleichen Weltanschauung, Religion und Kirche und der ihnen zugeglieder-

ten erzieh- und lehrberuflichen Vereinigungen.

Hier kann sich der Ratsuchende Belehrung, Anregungen und neue Richtlinien für sein Wirken und Mitwirken holen.

Auch Eltern können in verwandten Vereinigungen Belehrung und Weiterbildung empfangen.

Das alles haben wir anscheinend bereits. Man darf auch annehmen, dass den meisten die Tagungen nicht Selbstzweck sind, und daß die beruflichen Vereinigungen in erster Linie die geistigen und nicht die materiellen Interessen ihres Standes wahren wollen; dass sie somit etwas im Dienste der Erziehung erreichen wollen.

Aber noch fehlt uns die Liga der gemeinschaftlichen Tat. Noch fehlt uns der feste Rückhalt, den jeder mutige Sachwalter erzieherischen Geistes hinter sich fühlen sollte, sei es im Inland oder im Ausland. Die Liga der gemeinschaftlichen Tat würde ihr Ziel nicht in flammenden Reden, geistvollen Aufsätzen und interessanten Konferenzen mit noch interessanteren Beschlüssen

und Huldigungsadressen erkennen, sondern im schritt- und stufenweisen Ueberwinden des oder der als notwendig erkannten Wege!

Die bestehenden katholischen und christlichen Organisationen mit Zielen der Erziehung und Bildung brauchten nicht ersetzt und nicht verändert zu werden. Es müsste nur erreicht werden, dass sich die katholischen fest zusammenschlossen; zweitens ebenso die andern christlichen Verbände und dass nun alle christlichen Verbände in gemeinsamen Fragen zu einer Tatgemeinschaft sich fänden. Die einzelnen katholischen und nichtkatholischen Verbindungen könnten Arbeitsgruppen abordnen.

Wir haben die Zerrissenheit der christlichen Welt schon betont und übersehen nicht die Hemmnisse, die sich einer christlichen Liga gemeinschaftlicher Tat entgegenstemmen. Doch ist es hohe Zeit, dass die Christen das Gemeinsame suchen, um das Gemeinsame zu retten und die gemeinsamen Verantwortungen vor dem Ansturm alles Heidnischen zur christlichen Tat werden zu lassen.

Ibis.

Gedanken über die Bildung der Volksschullehrer in der Gegenwart

Jede ernste Betrachtung über heutige Volks- und Lehrerbildung muss mit der Frage beginnen: „Was braucht das Volk? Was tut ihm not?“

Vom heutigen mehrheitlichen Demos dürfte wieder die herzerreissende Klage des göttlichen Erziehers gelten: „Miserere super turbam.“ Wer teilt dem Volke die geistigen Güter aus, die der Heiland in Ueberfülle vermehrt hat? Führer braucht es, nicht solche, die nach selbstgeschmiedeten Plänen vorgehen und die Gefolgschaft irreführen, sondern selbstlose Vermittler christlicher Wahrheit, bescheidene Unterlehrer des göttlichen Lehrmeisters.

Erziehung im Sinne von Angleichung des jungen Geschlechts an die Welt der Erwachsenen gilt nur bedingungsweise, nämlich nur insofern die Geistesgüter unverfälscht übernommen, treu bewahrt, redlich vermehrt und im

Leben verwirklicht wurden. Konnte sich die Erziehung bis Ende des 19. Jahrhunderts grundsätzlich auf die Ueberlieferung alter Werte verlegen, so müssen wir heute ernstlich an die Wiedergewinnung verlorener Werte denken.

Die überstürzenden Ereignisse haben dem Volke die innere Einheit und Festigkeit geraubt und viele dem Spiele äusserer Einflüsse preisgegeben; so wurde der Zwiespalt, der ohnehin dem gefallen Menschen lauert, unheimlich erweitert.

Viele haltlosen Menschen irren in Städten wie in Seelenwüsten umher. Die bezaubernde Allmacht des Nebensächlichen ist wie eine ansteckende Krankheit über die Erziehung gefallen. Die unnatürliche Scheidung der Sinnenwelt vom Geistigen hat dieses und jenes verstümmelt, und das Ueberhandnehmen der tech-